

Folge 10

Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung

Gast: Monika Grütters, Kulturstaatsministerin

Thema: Kulturpolitik in der Corona-Krise

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen — dem Podcast der Bundesregierung“. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und heute habe ich hier mal wieder eine echte Staatsministerin zu Gast — Monika Grütters. Sie hat ihren Dienstsitz im Bundeskanzleramt und ist seit 2013 Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Manchmal sagt man Kulturstaatsministerin oder — besonders klangvoll — BKM. Monika Grütters stammt aus Münster. Sie hat Germanistik, Kunstgeschichte und Politikwissenschaft studiert, sitzt im Vorstand der CDU, ist Bundestagsabgeordnete und heute hier, um sich mit mir über die Kulturpolitik in der Corona-Krise zu unterhalten. Guten Tag, Frau Grütters.

[Monika Grütters, Gast] Guten Tag, Herr Siebert.

[Siebert] Gibt's denn überhaupt noch Kulturpolitik ohne Corona?

[Grütters] Also, einen Stillstand der Rechtspflege können wir jedenfalls hier im Kulturministerium nicht beklagen. Wir unterhalten uns regelmäßig zum Beispiel über ein großes Vorhaben, nämlich die Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu reformieren — wie wir das anpacken. Wir entwickeln gerade im Bereich Erinnerungskultur eine neue Förderung für Orte der Demokratiegeschichte, damit sie neben den schwierigen Abgründen unserer Geschichte, wie zum Beispiel der Aufarbeitung der NS-Zeit, der SED-Diktatur, den Themen, wie Flucht, Vertreibung, Versöhnung oder Kolonialismus, eben auch die Höhepunkte unserer Geschichte enthält. Dazu zählt dann [beispielsweise] die Paulskirche [...] in Frankfurt oder das Freiheits- und Einheitsdenkmal, das Hambacher Schloss. Alles das soll in eine neue Konzeption. Dann sprechen wir natürlich regelmäßig über die Berlinale, über die Festspiele in Bayreuth, wann und wie wir den Verlagspreis und den Buchhandlungspreis vergeben. Klar, Corona liegt über allem und natürlich hat es sich auch so in die Details eingefressen, aber unsere Kulturpolitik im Sinne unserer Einrichtung und der Künstler machen wir natürlich mit Leidenschaft weiter.

[Siebert] Aber insgesamt geht's tatsächlich im Wesentlichen jetzt um die großen Hilfsprogramme, oder?

[Grütters] Ja, natürlich. Und um das tägliche Leiden der Kreativen, was mich auch sehr bekümmert und belastet, muss ich ehrlich sagen. Mir selber blutet ja auch das Herz, [...] wenn ich das sehe. Und wir bekommen viele Briefe. Ich kenne die Lebensweise vieler Kreativer und ahne das. Außerdem, wie gesagt, sind wir im ständigen Austausch mit den Dachverbänden, um auch Hilfsprogramme passgenau zu kreieren, aber da ist schon ein allgemeines Leiden und man darf eins dabei nicht vergessen: Den Künstlerinnen und Künstlern geht es auch nicht nur um materielle Einbußen. Es geht bei denen manchmal wirklich um die nackte Existenz. Vor allen Dingen aber trifft dieser Lockdown ihren Lebensnerv. Die tanzen und musizieren und schauspielern ja nicht nur um Geld zu verdienen und ihre Familie davon zu ernähren — das auch — sondern, weil sie glauben, unbedingt genau diese künstlerische Tätigkeit ausüben zu müssen. Die gehen da mit einer anderen Motivation [dran], als in einem normalen Broterwerb und deshalb sind die [jetzt auch] so tief in ihrer Seele [...] getroffen [...]. Und das geht auch an mir nicht spurlos vorüber. Und wenn ich mal bedenke, wie ich als Publikum schon denke: „Ich fühle mich wie auf Entzug“, [...] kann man sich vorstellen, wie es den Künstlern selbst geht.

[Siebert] Ich frage Sie gleich noch mal ein bisschen mehr zu dem Bereich, aber jetzt bleiben wir mal ganz kurz bei den finanziellen Mitteln oder bei den Hilfsprogrammen. Geht's da auch um Einzelfälle? Also, sozusagen, wendet sich ein Theaterdirektor, ein Kinobetreiber oder ein Galerist an Sie und sagt: „Ich habe hier große Schwierigkeiten und stehe vor dem Zusammenbruch.“ Oder ist das eher eine übergeordnete Ebene, auf der Sie da sprechen?

[Grütters] Nee, das ist genau so, wie Sie es sagen. Ich habe Hilferufe von Galeristen auf meinem Handy, hier rufen Musikveranstalter verzweifelt an und sagen: „Was kann ich machen? Ich habe 75 Prozent Umsatzeinbruch und ich kann zwar meine Leute — die wenigen, die ich angestellt habe — in die Kurzarbeit schicken, aber wie soll denn mein Business weitergehen?“ Da brechen Grundlagen weg und wir haben natürlich mit sehr, sehr, sehr vielen Einzelfällen zu tun. Die Einrichtungen, also die Institutionen selber, die diese Künstler beschäftigen, [...] sind ja in der Regel Häuser, die in staatlicher Trägerschaft sind, ob es Kommunen sind, also Gemeinden, die Länder, die [übrigens] hoheitlich für die Kulturpolitik [...] zuständig sind oder eben auch Einrichtungen beim Bund. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit ihren 19 Museen wird hier nicht untergehen, aber es gibt natürlich unzählige Privattheater, es gibt Kinos, die ja alle Privatbetriebe sind. Es gibt Galerien, das sind private. Es gibt Festivals, die werden fast immer von privater Hand organisiert. Das gesamte Filmschaffen ist ja nichts als ein privatwirtschaftlich organisiertes Business. Und alles das wollen und müssen wir natürlich erhalten und das wird von Einzelpersonen gemacht. Deshalb haben wir natürlich [auch]

ungeheuer viel [...] mit den berühmten Solo-Selbständigen zu tun, die mit ihrer Geige tatsächlich ihren Lebensunterhalt bestreiten, in dem sie von einer Aufführung, von einem Engagement, von einer Gage zur nächsten leben und die sind auf einmal wirklich in heller Not.

[Siebert] Das größte Rettungspaket heißt „Neustart Kultur“. Das ist [...] mit einer Milliarde [Euro dotiert], wenn ich das richtig weiß. Aber von einem Neustart kann ja bisher eigentlich gar keine Rede sein. Das ist eher „Stillstand Kultur“, oder?

[Grütters] Ja, dazu muss man sagen: Also, mein Etat in friedlichen Zeiten beträgt ungefähr zwei Milliarden Euro und eine Milliarde habe ich im Juni vergangenen Jahres noch mal zusätzlich bekommen, um in der Tat nach dem ersten Lockdown den Kulturbetrieb buchstäblich wieder ans Laufen zu bringen und dafür waren natürlich dringend wirtschaftliche und materielle, finanzielle Hilfen nötig, weil viele einfach so runtergefahren waren, dass sie wieder neu Anlauf nehmen mussten. Das haben wir dann mit Hochdruck ausgearbeitet — das ist auch wirklich das größte Konjunkturprogramm für Kultur in der Geschichte der Bundesrepublik — und haben mit unseren 400 Mitarbeitern hier im Ministerium tatsächlich in engstem Schulterschluss mit den Dachverbänden der einzelnen Sparten Hilfsprogramme erarbeitet, die dann auf Antrag auch ausgereicht wurden. Und wie der Name schon sagt, war das Ziel der Übung, dass die nicht einfach nur Geld bekommen, um [sich] über eine Durststrecke [...] hinweg zu ernähren, sondern die sollten wieder Kultur machen. Das ist ja für sie [seelisch wichtig], aber für uns, das Publikum, eben auch. Und deshalb mussten die sich mit raffinierten Programmen bewerben. Das dauert ein bisschen, aber Stand heute sind 900 Millionen von der einen Milliarde Euro nach wenigen Wochen mit über 35.000 Anträgen bearbeitet und im Grunde belegt. Aber der Neustart selber ist leider in einer Sackgasse des zweiten Lockdowns erst mal stecken geblieben. Das heißt, wir werden das alles, was wir da erarbeitet haben, später sehen. Das ist nicht verloren gewesen, aber es ist eben nicht zu einem echten, schönen, vollumfänglichen Neustart gekommen, sondern es gab den zweiten Lockdown und das war für uns alle wie eine Sackgasse und das hat uns noch einmal mehr [...] aufs Gemüt geschlagen.

[Siebert] Der Nachtragshaushalt für 2020 umfasste ja über 200 Milliarden Euro, auch wenn wir jetzt wissen, dass das nicht alles abgeflossen ist. Aber aus Ihrer Sicht: Ist da eine Milliarde extra für die Kultur eigentlich viel oder wenig?

[Grütters] Kurzfassung: Ja, es ist sehr viel. Ich habe gerade schon gesagt: Es ist 50 Prozent meines Jahreshaushalts und ich kenne keinen einzigen Kulturminister der europäischen Kollegen beispielsweise — wir hatten ja die europäische Ratspräsidentschaft und da habe ich im vergangenen halben Jahr, also drei oder vier Mal sogar, mit allen meinen anderen 26 Kollegen zusammen konferiert – und

es gibt keinen einzigen, der [...] einen halben Jahreshaushalt noch mal obendrauf bekommen [hat], um die Kultur zu retten. In keinem anderen Land Europas [...] ist so etwas [jedenfalls] passiert. Außerhalb Europas ist es mir schon gar nicht bekannt. Aber man darf dabei ja auch eins nicht vergessen: Die eine Milliarde ist die Hälfte meines Haushalts, aber hinzu kommen die Hilfen der Länder, denn die sind eigentlich zuständig für die Kulturförderung in Deutschland. Und wir haben mal zusammengerechnet, was die 16 Bundesländer ihrerseits auch zur Rettung ihrer Kultur in Nordrhein-Westfalen, in Mecklenburg-Vorpommern, in Bayern oder in Sachsen-Anhalt tun — um nur ein paar zu nennen — und alle zusammen, haben wir gedacht, geben wahrscheinlich noch mal in Summe ungefähr eine Milliarde. Und wenn man bedenkt, dass der normale Haushalt in Deutschland, die Ausgaben für Kultur, ungefähr bei neun Milliarden im Jahr liegen und wir jetzt auf ungefähr zweieinhalb bis drei Milliarden [kommen], aus den Kulturtöpfen plus allen Wirtschaftshilfen — die Hilfen, die beim Wirtschaftsminister Altmaier sind und auch das Sozialschutz-Paket im Haus des Sozialministers Heil — die kommen ja den Kulturleuten in großem Umfang ebenfalls zu Gute. Daran partizipieren sie ja auch. Und deshalb kann man davon ausgehen, dass die Hälfte des normalen Jahreshaushalts für Kultur in Deutschland jetzt an Corona-Hilfen ebenfalls dieser notleidenden Branche zur Verfügung steht und dann finde ich, [...] ist das viel. Und noch eins: Ich bin immerhin die einzige Ministerin im gesamten Bundeskabinett, die überhaupt ein eigenes Programm bekommen hat. Alle anderen Ressorts haben sich hinter Altmaier (Wirtschaft) und Heil (Soziales) eingefädelt, während das gesamte Bundeskabinett zugestanden hat, dass Kultur extra bedient wird. Das ist eine Anerkennung der besonderen Rolle, die die Kultur für unser Gemeinwesen spielt, aber es ist auch die Einsicht, dass da hinter diesem Überbegriff Kultur ein so komplexes, vielgestaltiges Flechtwerk steckt, dass da schon eine große Sachkenntnis nötig ist, um wirklich passgenau zu helfen und deshalb hat man das nicht mit den groben Wirtschaftshilfen getan, sondern mir ein eigenes Geld gegeben.

[Siebert] Das wäre jetzt eigentlich meine nächste Frage gewesen. Ist es schwer diese zusätzlichen Mittel im Haushalt loszueisen? Rangiert die Kultur nicht eigentlich immer hinter den harten Arbeitsplätzen im Maschinenbau oder in der Automobilindustrie, hinter Schulen und Kitas und anderen Einrichtungen?

[Grütters] Ja, also, so ein bisschen könnte man das meinen. Meine Erfahrung hier im Kabinett bestätigt das aber aus zwei Gründen ausdrücklich nicht. Erstens: Ich sitze ja im Kanzleramt, deshalb kommt die Kultur nicht ganz zuletzt im Ranking des Denkens oder bei Rederunden im Bundestag, sondern wir sind immer sehr weit vorne mit dabei, weil das so etwas wie ein Modus unseres Zusammenlebens geworden ist und deshalb eine sehr fundamentale, auch, wie man immer so sagt, horizontale Rolle spielt. Das heißt, es betrifft im Grunde die Lebenswirklichkeit fast

aller Menschen mit und ist nicht nur so eine abgegrenzte Blase. Es ist nicht eine Milieu-Frage, sondern es ist etwas sehr Grundsätzliches, was mit Kultur hier beschrieben wird, zumal aus der Bundessicht. So, und der zweite Punkt ist: Es darf nicht übersehen werden, dass die Kreativwirtschaft die zweitgrößte Branche in ganz Deutschland ist. Das ist nicht so ein kleines Pflänzlein, was wir uns auch noch gönnen, sondern: Wir sind mit anderthalb Millionen Beschäftigten, auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und mit einer Bruttowertschöpfung von über 110 Milliarden Euro im Jahr [...] direkt hinter der Finanzwirtschaft, aber noch vor der Automobilindustrie und das soll man mal bloß nicht unterschätzen, zumal in dieser Branche besonders viele Junge, [ethnisch sehr] gemischte, internationale Menschen arbeiten und [im Übrigen] besonders viele Frauen [...] beschäftigt sind. Also, es ist eine Branche, die für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands — auch weil sie so was Avantgardistisches hat und sehr innovativ an ihre Arbeit geht, auch mit diesem Ehrgeiz — sie ist für die Zukunft Deutschlands von enormer Bedeutung und deshalb dürfen wir sie jetzt nicht schleifen.

[Siebert] In den Diskussionen über die verhängten vorübergehenden Schließungen von Kultureinrichtungen im Frühjahr, ebenso wie im Herbst, [...] wurde und wird ja der Vorwurf geäußert, die Kultur habe keine ausreichende Lobby. Die Schulen durften offen bleiben und vieles andere auch, aber die Kultur musste zumachen. War es ein Fehler kulturelle Einrichtungen nicht als systemrelevant oder als Grundbedarf einzustufen?

[Grütters] Ja, oder die Kirchen jetzt zu Weihnachten, nicht? Das wurde auch immer in Verbindung zueinander gesehen. Nein, das war kein Fehler, sondern: Ich nehme diese Wahrnehmung, diese Selbstbespiegelung — das ist ja eine Äußerung des Empfindens, das die Kreativen selber haben — das nehme ich sehr ernst. Es geht dabei, glaube ich, weniger darum, ob das faktisch zutrifft, sondern darum, wie das [inzwischen wirklich] deprimierte Lebensgefühl dieser Branche ist. Und das kommt in dieser Äußerung ja zum Ausdruck: „Wir haben den Eindruck, ihr nehmt uns nicht wahr.“ Oder: „Wir haben den Eindruck, wir müssten noch viel lauter sein. Wir fühlen uns irgendwie so, als blieben wir hier auf der Strecke, wenn ihr große Wirtschaftshilfen für die kommerziellen Branchen ausreicht.“ [...] Aber die Wahrheit ist — ich kann es nur noch mal wieder sagen — es wird fast die Hälfte dessen, was in normalen Zeiten die Kultur fördert, jetzt als Krisengeld noch mal draufgegeben und außerdem ist die Kultur die einzige Branche, die tatsächlich ein eigenes Hilfsprogramm bekommen hat. Und ich persönlich kann nur sagen: Ich finde, die haben eine ganz tolle Standesvertretung, nämlich den Deutschen Kulturrat. Das ist der Dachverband der Kulturverbände und hinter diesem Dachverband stehen, ich glaube, an die 20 Kulturverbände, wie z. B. der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, wie der Bundesverband der Galeristen, wie die Initiative Musik, die für die Popmusikkultur in Deutschland spricht, wie der Kunstfonds beispielsweise,

wie der Deutsche Musikrat und wie der Fonds Soziokultur. Also, das ist ein Netzwerk an sehr schlagkräftigen Verbänden, so wie sie jede Industriesparte im Übrigen auch hat und die haben sich noch mal einen Dachverband gegeben und es vergeht kaum ein Tag, muss ich ehrlicherweise sagen, an dem wir nicht direkt oder indirekt Kontakt miteinander haben. Und als wir dieses Neustart-Programm entwickelt haben, haben wir das ganz systematisch bei jeder einzelnen Sparte mit genau ihren Dachverbänden erarbeitet, weil wir [uns da] gar nicht [...] in irgendeiner Form [politisch] artikulieren oder durchsetzen wollten, sondern es ging ausschließlich darum: Wie werden wir am allerbesten und am schnellsten das Geld für euch, zu eurem Sinn und zum Wohle der Kultur wieder los? Also, ich finde, die sind gut vertreten und haben eine sehr mächtige Stimme hier in Deutschland, die sich auch immer wieder meldet.

[Siebert] Das heißt, die haben gut gemeckert.

[Grütters] Die haben gut gemeckert und, ganz ehrlich, ich finde, die dürfen sich auch äußern und die sollen auch ihren Kummer loswerden und die sollen ihre Sorgen — und die dürfen auch mal wütend sein — zum Ausdruck bringen, denn, ganz ehrlich, die Kultureinrichtungen waren die ersten, die schließen mussten und sie dürfen bitte nicht die letzten sein, die wieder aufmachen. Die haben sich so solidarisch auch in der ersten Krise verhalten, obwohl es für sie so hart ist und die haben hervorragende Hygienekonzepte in all ihren Einrichtungen entwickelt, ob das Museen oder Kinos oder Konzerthäuser waren oder bei Open Air Festivals. Was haben die alles umgesetzt — [übrigens] teilweise [auch] mit [finanzieller] Hilfe des Bundes [...]— und dann müssen sie erleben, dass sie ein zweites Mal dichtgemacht werden. Das führt auch zur Verzweiflung und ich finde, das gehört gesagt. Mir persönlich, als Staatsministerin für Kultur, hilft das übrigens sogar mich im Kreise des Deutschen Bundestages oder auch des Kabinetts durchzusetzen und zu sagen: „Wir müssen da helfen. Das sind nicht ein paar Leute neben anderen, sondern ihr alle lebt permanent von der Kunst und der Kultur und dem, was die uns zu sagen haben und sie helfen ja die großen Fragen der Gegenwart auch zu stellen und zu beantworten. Sie sind ja gut für seelische Gesundheit und dann müssen wir jetzt, wo wir sie so hart rannehmen und einschränken, auch tatsächlich zumindest mal unterstützen.“ Also, ich finde das ganz gut, wenn wir gemeinsam auf die fürchterliche Lage der Künstler aufmerksam machen.

[Siebert] Was macht denn der Kleinstkünstler, der sich schon bisher mehr schlecht als recht durchgeschlagen hat? Der kann noch nicht mal mehr kellnern gehen.

[Grütters] Ja, also, das ist in der Tat eine große Herausforderung und auch eine Sorge, die ich habe. Wir haben schon im Frühjahr arg dafür geworben, dass wir eine eigene Hilfsstrecke für sogenannte Solo-Selbstständige entwerfen. Das sind

natürlich nicht nur Künstler, sondern das sind natürlich auch Hausmeister, mobile Fußpflegerinnen, Fahrradboten und dergleichen, aber es sind vor allen Dingen sehr, sehr viele Kreative als sogenannte Solo-Selbständige unterwegs. Also, die sind nicht fest angestellt in einem Opernhaus oder in einer Galerie oder bei einem Verlag, sondern die arbeiten freiberuflich und haben nichts als ihr Instrument oder ihren Computer, wo sie als Autoren arbeiten und trotzdem leben sie von dem, was sie machen und jetzt können sie keine Lesungen mehr machen, sie können nicht mehr auf eine Kunstmesse gehen, sie können nicht mehr auftreten. Ostern ist eine ganz wichtige Zeit und auch der Advent natürlich, um freiberuflichen Musikern zu ihrem fast schon Jahreseinkommen zu verhelfen und alles das haben wir ihnen untersagt. Und für diese spezielle Lebensform, die sehr typisch ist für das kulturelle Milieu, brauchten wir, wie ich finde, auch passgenaue Hilfen und da war einfach das Wirtschaftshilfenmuster und auch das im Sozialschutz-Paket ein bisschen zu grob gestrickt. Dann haben sich alle Wirtschaftsminister der Länder, alle 16 [mit mir] wirklich zusammengetan [...], quer über alle Parteifarben hinweg und haben einen Appell an die Bundesregierung geschickt: „Macht bitte Hilfen für Solo-Selbständige!“ Und im Finanzministerium wollte man das nicht hören, weil man eben befürchtet hat, dass dann zu viele bedient werden müssten. Und jetzt im zweiten Lockdown im November [...] ist es mir endlich gelungen, mich damit wirklich durchzusetzen. Es gibt jetzt also tatsächlich seit November passgenaue Hilfen für Solo-Selbständige und — das ist auch ganz wichtig — die können dieses Geld beim Wirtschaftsminister oder bei den daran hängenden Landeseinrichtungen ohne Steuerberaterhilfe beantragen. Große Firmen müssen ihre Überbrückungs- und November- und Dezember- und Soforthilfen — so heißen die ja alle — über Steuerberater beantragen. Auf diese Weise versucht man das so ein bisschen einheitlich zu gestalten und auch dem Missbrauch einen Riegel vorzuschieben, aber viele Solo-Selbständige und In-einfachen-Verhältnissen-Lebende, eher bescheidene Künstler, haben noch nie einen Steuerberater gehabt und scheuen sich jetzt auch. Deshalb können die bis zu 5000 Euro jedenfalls auch ohne Steuerberater direkt beantragen. Aber das war harte Arbeit und, wie gesagt, im ersten Lockdown ist mir diese Überzeugung noch nicht gelungen, aber im zweiten, im November — seitdem gibt es das.

[Siebert] Noch mal kurz zum Publikum, das ja auch verzichten muss. Was sagen sie denen, die finden, wir können ohne Tanzen, Theater oder Konzert nicht leben?

[Grütters] Denen sage ich: „Ich verstehe Sie“, denn das geht mir ganz genauso. Ich kann mir mein zurückliegendes Leben ohne [das alles] überhaupt nicht vorstellen. Ich hätte auch ohne das nicht leben wollen. Wenn es das [hier] nicht [...] gibt, dann wäre ich woanders hingezogen, wo es das gibt. Ich meine, ich habe mich aus Münster, Bonn, Florenz, wo ich studiert habe und so, dann ja ganz bewusst für Berlin entschieden, weil das für mich ein Lebenselixier ist und eine echte

Daseinsvorsorge. Das ist ja kein Luxus, den man sich nur in guten Zeiten gönnt und auf den man in schlechten glaubt, verzichten zu können. Nein. Ich glaube, die Kultur ist nicht Unterhaltung, sondern sie kann und muss ja auch mal Zumutung sein, weil sie uns konfrontiert — das ist ihr Selbstverständnis, aber so sehe ich sie als Publikum auch — weil sie uns konfrontiert mit den großen Fragen unserer Zeit und darauf Antworten sucht. Und das hält uns ja geistig und seelisch am Leben. Das sind Anregungen, das sind häufig auch Freuden. Aber manchmal ist es auch was Verstörendes. Jedenfalls bringt es uns weiter und es illustriert ja auf die denkbar schönste Art und Weise das Leben, ob das in Schriftform in guten Büchern ist, ob man in Ausstellungen geht und auf 30 mal 40 Zentimetern ein plakatives Bild sieht, das unsere NS-Geschichte irgendwie aufgreift, oder ob man ins Konzert geht und eine Gänsehaut kommt, so schön ist die Musik, die irgendwann jemand mal geschrieben hat, als Erinnerung an seine verstorbene Tochter oder so. Also, ich erzähle nur, was die Erlebnisse sind, die man natürlich in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur hat und dass das nicht [...] als Delikatesse für Feinschmecker [abgetan werden kann], sondern das ist Brot für alle. Wir brauchen das. Und Deutschland ist ja gesegnet mit einem großen kulturellen Reichtum, der ja auch auf ein millionenfaches Publikum stößt. Also, es gibt schon das breitflächige Bedürfnis nach genau diesen Anregungen.

[Siebert] Haben sie manchmal Angst, die Zeit des unbeschwerten Museums-, Theater-, Kino- oder Clubbesuchs ist ein für allemal vorbei?

[Grütters] Nein, zum Glück, diese Angst habe ich wirklich nicht. Also, ich sehe meine Rolle im Moment darin, eher auch Verständnis [...] für die Sorgen, für den Kummer, für die Klagen [zu äußern], aber gleichzeitig auch Zuversicht zu vermitteln und das tue ich nicht, weil das meine Pflicht ist, sondern weil ich davon ehrlich überzeugt bin.

[Siebert] Vielen Dank, Frau Grütters, für das interessante Gespräch.

[Grütters] Ja, das hat mir auch selber großen Spaß gemacht.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und drum herum und ich hoffe, Sie sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“.

Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.